

Gemeindekindergarten
St. Martin
st-martin@vg-strasskirchen.de
www.st-martin-strasskirchen.de

Kirchplatz 9
94342 Straßkirchen
Tel. (0 94 24) 726



KINDERGARTEN ST. MARTIN

INHALTSVERZEICHNIS

- 1.** Vorwort
- 2.** Träger
- 3.** Rahmendaten
- 4.** Lagebeschreibung
- 5.** Einzugsbereich
- 6.** BayKiBiG
- 7.** Zielgruppe
- 8.** Räumlichkeiten
- 9.** Öffnungszeiten/Beiträge/Gruppen
- 10.** Ferienregelung
- 11.** Ziele und pädagogische Schwerpunkt
Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan
Bayerische Bildungsleitlinien
- 12.** Übergang von der Familie in den Kindergarten
- 13.** Situationsorientierter Ansatz
- 14.** Das Angebot - unsere Angebote
- 15.** Freies Spiel - Freispielzeit
- 16.** Beobachtungen
- 17.** Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern mit besonderem Förderbedarf
- 18.** Was uns besonders wichtig ist
- 19.** Team
- 20.** Verfügungszeit
- 21.** Fortbildungen
- 22.** Praktikum
- 23.** Elternarbeit
Soziale Netzwerkarbeit bei Gefährdung des Kindeswohls
- 24.** Elternbeirat
- 25.** Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- 26.** Zusammenarbeit mit der Grund- und Mittelschule
- 27.** Öffentlichkeitsarbeit

1. VORWORT

Wozu ein Konzept?

Bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen durch eine Berufs- und Arbeitswelt, die mit ihren stetig wechselnden Anforderungen lebenslanges Lernen erfordert, und durch sich verändernde Familienstrukturen stellen sich neue Aufgaben im Bildungs- und Erziehungsbereich.

Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales hat am 1.08.2005 in Zusammenarbeit mit vielen pädagogischen Fachkräften aus den verschiedenen Bildungs- und Erziehungsbereichen einheitliche Richtlinien zur Bildung und Erziehung unserer Kinder erarbeitet und herausgegeben. Die Projektleitung und Gesamtverantwortung dieses Werks liegt bei Prof. Dr. Dr. Dr. W. Fthenakis, Direktor des Staatsinstituts für Frühpädagogik in München.

Seit August 2005 sind nun diese Richtlinien des Bay. Bildungs- und Erziehungsplans, kurz BEP genannt, für alle Kindertagesstätten in Bayern verbindlich und Grundlage unserer Konzeption.

Die moderne Kleinfamilie, alleinerziehende Mütter oder Väter, Berufstätigkeit beider Eltern, Scheidungsfamilien, Familien mit behinderten Kindern, Ausländer- und Aussiedlerfamilien, konfessionslose Kinder, stellen für sich ganz individuelle Ansprüche und damit wachsen unserem Kindergarten heute neue Aufgaben zu.

Mit der Konzeption möchten wir unsere pädagogische Arbeit transparent machen.

Unser Team will für die Eltern offenlegen, wie wir den Auftrag zur Betreuung, Bildung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder unter Berücksichtigung des BEP in unserer Einrichtung verstehen und umsetzen wollen.

Zugleich erleichtert sie die Verständigung der Mitarbeiterinnen über Ziele, Inhalte und Methoden der pädagogischen Arbeit und ist Hilfe bei deren Reflexion. Darüber hinaus sichert uns die Konzeption bei einem Wechsel des Personals eine gewisse Kontinuität der Arbeit. Im Falle unangemessener Forderungen von außen kann auf die Konzeption als Rahmen der Arbeit verwiesen werden.

Die Kindergartenkonzeption wird unter Beteiligung der Eltern vom Träger und pädagogischen Personal des Kindergartens entwickelt und bei Bedarf den jeweiligen Veränderungen angepasst.

2. TRÄGER

Gemeinde Straßkirchen
Kirchplatz 7
94342 Straßkirchen

Telefon: (09424) 9424 - 0
Fax: (09424) 9424 - 29
Email: info@vg-strasskirchen.de

Bürgermeister:

Dr. Christian Hirtreiter

Tel. (0 94 24) 94 24 10

Geschäftsstellenleiter:

Christoph Weber

Tel. (0 94 24) 94 24 24

Kindergartensachbearbeiterin:

Nicole Strobl

Tel. (0 94 24) 94 24 256

E-Mail: strobl@vg-strasskirchen.de

Bankverbindungen

Sparkasse Straubing-Bogen
Zweigstelle Straßkirchen
BLZ 742 500 00
Kto.Nr. 240 221 515

Volksbank Straubing
Zweigstelle Straßkirchen
BLZ 742 900 00
Kto.Nr. 180 19 61

VR Bank Landau eG
Zweigstelle Straßkirchen
BLZ 741 910 00
Kto.Nr. 581 68 31

3. RAHMENDATEN

Der Kindergarten "St. Martin" wurde als Ersatz für den bestehenden Straßkirchener Kindergarten erbaut. Vom 2. Mai 1954 bis Anfang Mai 1988 waren die Vorschulkinder im ehemaligen Schulgebäude der Gemeinde untergebracht. Der schlechte Zustand des alten Schulhauses, v. a. der sanitären Anlagen und das unzureichende Raumprogramm ließen einen Ersatzbau dringend notwendig werden.

Mit der Planung wurde das örtliche Ingenieurbüro Huber und Schlecht betraut. Nach Gewährung der Zuschüsse konnte am 10.04.1987 der erste Spatenstich vorgenommen und bereits am 17.07.1987 das Richtfest gefeiert werden.

Der Kindergarten "St. Martin" wurde am 08.05.1988 bezogen, mit insgesamt 97 Kindern in 6 Halbtagsgruppen.

Die Einweihung fand am 07.07.1988 durch den Abt Emmeram Geser vom Kloster Metten, im Beisein zahlreicher Ehrengäste, statt.

Wegen der ständig steigenden Kinderzahlen und der Bedarfsänderung der Eltern diskutierte man eine Erweiterung bzw. den Bau einer zweiten Kindertagesstätte in Straßkirchen. Die Gemeinde entschied sich für einen Neubau und ab Januar 1995 konnte ein Teil der Kinder den Kindergarten "St. Elisabeth" besuchen.

Dadurch wurde eine Umstrukturierung der Gruppen in unserem Haus möglich. Ab Januar 95 gab es eine Überzogene, eine Wechsel- und eine Integrative Gruppe. Nachdem im September 2005 wegen der rückläufigen Kinderzahlen die Nachmittagsgruppe geschlossen wurde, blieb eine überzogene Gruppe, eine Vormittagsgruppe und eine integrative Gruppe bestehen.

Nach einer Bedarfsermittlung der Gemeinde Straßkirchen gab es ab September 2008 eine erweiterte Nachmittagsbetreuung mit warmer Mittagsverpflegung bis 16.15 Uhr. Durch den Anbau der Krippe in der Kindertagesstätte St. Elisabeth findet seit September 2013 die Ganztagsbetreuung dort statt.

Aufgrund von entsprechenden Bedarfslagen wurde ein vierte Kindergarten-Gruppe „Turnzwerge“ eingerichtet und die Betreuungszeit auf 15 Uhr erweitert.

4. LAGEBESCHREIBUNG

Der Kindergarten liegt leicht erhöht im Zentrum unseres Dorfes, etwa 80 m von der B8 zurückgesetzt.

Die Standortwahl in der Dorfmitte hat viele Vorteile: Der Kindergarten ist von den meisten Eltern bequem zu erreichen; Kirche, Schule, Gemeindeverwaltung und Pfarrheim befinden sich im Umkreis und sind auf dem Fußweg max. 5 Minuten entfernt. Die unmittelbare Nähe des örtlichen Freibads, des Schlittenbergs und des Irlbachs sind mit ihren Grünanlagen das ideale Umfeld des Kindergartens "St. Martin" und werden in die pädagogische Arbeit miteingebunden.

5. EINZUGSBEREICH



Die ländliche Gegend und der dörfliche Charakter sind bezeichnend. Sogenannte "Gastkinder" aus Nachbargemeinden können aufgenommen werden, wenn nach Aufnahme der Kinder des zugehörigen Einzugsbereichs noch Plätze zur Verfügung stehen.

6. BAYERISCHES KINDERBILDUNGS- UND BETREUUNGSGESETZ (BAYKIBIG)

Das am 01.08.2005 in Kraft getretene „Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege“ (BayKiBiG) gibt einen einheitlichen rechtlichen Rahmen.

Der Anwendungsbereich ist dabei im Vergleich zum umfassenderen SGB VIII insoweit eingeschränkt, als das BayKiBiG nur für Einrichtungen und Tagespflegeverhältnisse gilt, die dem Bildungsaspekt besonders Rechnung tragen. Im BayKiBiG einschließlich Ausführungsverordnung sind verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele und Förderkriterien für eine kommunale und staatliche Förderung (kindbezogene Förderung, Investitionskostenbezuschung) beschrieben. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), der zugehörigen Handreichung für die unter Dreijährigen und den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sind Wege aufgezeigt, diese Ziele zu erreichen.

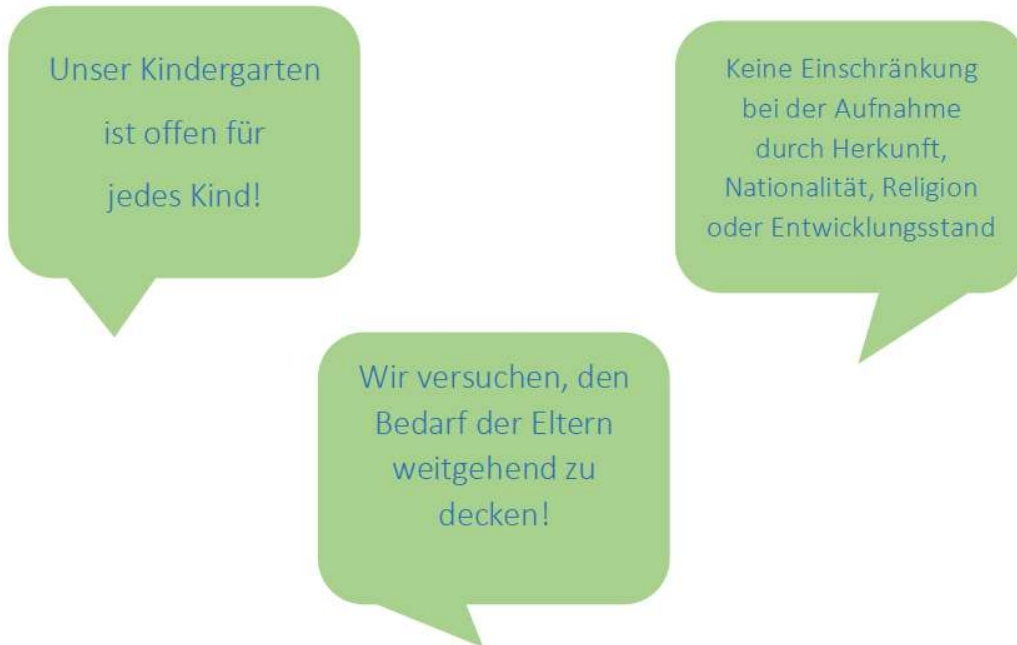
Betriebserlaubnis

Träger von Kindertageseinrichtungen bedürfen nach § 45 SGB VIII einer Betriebserlaubnis, wenn in ihrer Einrichtung Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tags betreut werden.

Zweck dieser Vorschriften ist es, eine Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen auszuschließen. Die für die Erteilung der Betriebserlaubnis zuständigen Behörden sind die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sowie die Regierungen. Diese stellen Anforderungen an die personelle und sachliche Ausstattung der Einrichtung.

So gilt z. B. das Fachkräftegebot: Eine Kindertageseinrichtung darf in der Regel nur betrieben werden, wenn für die inhaltliche Arbeit mindestens eine Fachkraft verantwortlich zur Verfügung steht. Als Fachkraft gilt hier eine sozialpädagogische Kraft mit einer Ausbildung mindestens auf dem Niveau einer Fachakademie.

7. ZIELGRUPPE



Aufgenommen werden Kinder in der Regel vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Beginn der Schulpflicht.

Uneingeschränkt öffnet sich unsere Einrichtung für Kinder aller Nationalitäten und Glaubensüberzeugungen, sowie für Kinder mit besonderem Förderbedarf.

Den neuen Bedürfnissen der Eltern versuchen wir, soweit möglich, gerecht zu werden und öffnen unsere Einrichtung auch für "Unter dreijährige", sofern die einzelnen Gruppensituationen es zulassen.

8. RÄUMLICHKEITEN

Erdgeschoss

4 Gruppenräume (“Biberburg”, “Fuchsbau”, “Spatzennest”, „Turnzwerge“)

3 Intensivräume (jeweils in einem Gruppenraum integriert)

3 Galerien (jeweils in einem Gruppenraum integriert)

4 Garderoben

3 Kinderwaschräume (mit je 2 Toilettenzellen, der 3. Waschraum ist außerdem mit einer Dusche und behindertengerecht ausgestattet)

(befristete Nutzungsänderung für einen 4. Gruppenraum ab September 2021)

Büro

Teeküche

Personal-WC

Eingangshalle

Flurhalle (mit verschiedenen Spielbereichen wie Bällebad, Kaufladen, Malwand, Werkbank,...)

Foyer/Wartebereich für Eltern

Gartengeräterraum (von außen begehbar)

Obergeschoss

Personalzimmer

Materialraum (Bücher/Aufbewahrung Spielmaterial etc.)

“Kett-Raum” (Intensivraum für vorwiegend religiöse Angebote und Medienpädagogik aber auch Märchenerzählungen, Entspannungs- und Phantasiereisen sowie Sinnesübungen)

“Rhythmik-Raum” (Intensivraum für vorwiegend rhythmisch-musikalische Angebote)

Plateau/Terrasse (2. Rettungsweg)

Keller

Putzraum

Heizraum mit Abstellraum

Lagerraum für “wertloses Material”

Lagerraum für Spiel- und Bastelmaterial

9. ÖFFNUNGSZEITEN/BEITRÄGE/GRUPPEN

Die Einrichtung ist von **7.15 bis 15.00 Uhr** geöffnet.

Die pädagogische Kernzeit des Kindergartens ist von **8.00 bis 12.00 Uhr**.

In dieser Zeit sollen alle Kinder gemeinsam am Leben im Kindergarten teilnehmen. Die Kernzeit ist deshalb verbindlich für jedes Kind zu buchen.

Bringzeit von 7.15 Uhr bis 8.00 Uhr.

Biberburg

Öffnungszeit:

durchgehend von 7.15 Uhr bis 15.00 Uhr

Buchungsmöglichkeiten: ab 4 Std. bis 8 Std.



Fuchsbau

Öffnungszeit:

Vormittag von 7.30 Uhr bis 12.00/12.30 Uhr

Buchungsmöglichkeiten:

4 Std. (8.00 bis 12.00 Uhr) oder 4 – 5 Std. (bis 12.30 Uhr)



Spatzennest

Öffnungszeit:

durchgehend von 7.15 Uhr bis 15.00 Uhr

Buchungsmöglichkeiten: 4 Stunden bis 8 Std.



Turnzwerge

Öffnungszeit:

durchgehend von 7.15 Uhr bis 15.00 Uhr

Buchungsmöglichkeiten: 4 Stunden bis 8 Std.



Alle Gruppen sind Montag bis Freitag geöffnet.

Die Gebührenaufstellung finden Sie gemäß Kindertageseinrichtungs-Gebührensatzung auf der Homepage des Trägers unter dem Reiter „Ortsrecht“ oder alternativ auf dem aktuellen Buchungsbeleg der Kindertageseinrichtungen auf unsere Homepage unter dem Reiter „Träger“.

Für Kinder über 3 Jahre wird eine staatlich geförderte Ermäßigung von 100,00 Euro pro Monat gewährt, die nicht beantragt werden muss. Der Beitragszuschuss von 100,00 EUR wird mit einer Stichtagsregelung an das Kindergartenjahr gekoppelt. Er gilt ab dem 1. September des Jahres, in dem das Kind drei Jahre alt wird.

10. FERIENREGELUNG

Während des Kalenderjahres vom 1. Januar bis 31. Dezember ist die Einrichtung an 30 Tagen geschlossen. Diese werden gemeinsam mit dem Träger in Absprache mit den anderen gemeindlichen Einrichtungen festgelegt und frühzeitig bekannt gegeben. Sowie können diese auf unserer Homepage eingesehen werden. Außerdem haben wir noch weitere Schließtage für Teamfortbildungen, die rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Während der Schulferien an Ostern, Pfingsten und im Sommer wird jeweils ein Teil des Personals Urlaubstage nehmen bzw. Überstunden ausgleichen. Die Betreuung in den Ferien ist für alle Eltern möglich, die schriftlich Bedarf anmelden, unabhängig davon, ob beide Elternteile berufstätig sind. Es ist geplant, die Gruppen je nach Anmeldungen zu öffnen. Dies kann zu Gruppenzusammenlegungen führen.

11. ZIELE UND PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

INTEGRATION/INKLUSION

Unser Kindergarten ist offen für jedes Kind.

Es gibt bei der Aufnahme keine Einschränkung durch Herkunft, Nationalität, Religion oder Entwicklungsstand. In der Integrationsgruppe unserer Einrichtung können durch die veränderten Rahmenbedingungen (Gruppenreduzierung und Personalverstärkung) beeinträchtigte und nichtbeeinträchtigte Kinder gemeinsam ihren Kindergartenalltag erleben. Sie lernen miteinander und voneinander.

Rücksichtnahme und Toleranz stehen im Vordergrund. Die Kinder lernen sich gegenseitig zu helfen oder ziehen sich gelegentlich, ihren Bedürfnissen entsprechend zurück. Alle freuen sich über die kleinsten Fortschritte, motivieren sich gegenseitig und fühlen sich zur Gruppe zugehörig.

Die Integrationserfahrungen prägen Eltern und Kinder gleichermaßen nachhaltig. Vorurteile entstehen durch Unwissenheit und Unkenntnis. Verständnis und Toleranz erwachsen aus dem täglichen Zusammenleben und einem intensiven Kennenlernen

DAS KIND FÜHLT SICH WOHL

Als Grundvoraussetzung für eine positive Entwicklung muss sich das Kind bei uns wohlfühlen. Deshalb schaffen wir im Kindergarten ein Klima der Offenheit und des Vertrauens.

In der Gestaltung der Räumlichkeiten und des Tagesablaufes berücksichtigen wir das Bedürfnis des Kindes nach Freiräumen und Geborgenheit, Bewegung und Ruhe, Spontanität und Verlässlichkeit.

So kann das Kind seine Fähigkeiten und Begabungen frei von Angst, Scheu und Unsicherheit entfalten und weiterentwickeln.

GEMEINSCHAFTSFÄHIGKEIT

Das Kind lässt sich im Kindergarten auf neue Beziehungen innerhalb einer Gemeinschaft ein. Es soll soziale Verhaltensregeln akzeptieren, Verantwortung übernehmen und Hilfsbereitschaft sowie Rücksichtnahme praktizieren.

In der Gruppe wird das Kind angehalten, Absprachen zu treffen und kompromissbereit auf Bedürfnisse anderer einzugehen. Zur Konfliktlösung bieten sich Geschichten, Rollenspiele oder ähnliches an.

Im positiven Fall entwickelt das Kind einen Gemeinschaftssinn, Sozialverhalten und es fühlt sich angenommen und geschätzt. Dadurch entsteht ein notwendiges Selbstvertrauen, dass das Kind befähigt, auch seine eigenen Wünsche geltend zu machen.

ERZIEHUNG ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT

Das Kind hat bereits im Elternhaus, auf seinem Weg zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, viele kleine Schritte getan. Es ist geprägt von seinen bisherigen Erlebnissen und Erfahrungen. Der Kindergarten bietet dem Kind neue Möglichkeiten und Freiräume, sowohl im eigenen Spiel als auch im Miteinander mit anderen Kindern, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben, zu verbessern und zu erweitern. Wir erreichen das durch verständnisvolles Zuhören, durch das Zulassen von eigenen Entscheidungen, durch Bestätigung und Anerkennung und durch Anregung und Ermutigung zum eigenen Tun und Experimentieren. **Im Rahmen der Erziehung zur Selbstständigkeit ermöglichen wir es den Kindern, auch ohne die Anwesenheit eines Erwachsenen in den dafür vorgesehenen Bereichen z. B. auf dem Gang oder im Garten, zu spielen. Hier gelten abgesprochene Regeln, an die sich das Kind zu halten hat und die vom pädagogischen Personal regelmäßig kontrolliert werden.** Kindern, die von Erwachsenen ernst genommen und in ihrer Persönlichkeit respektiert werden, gelingt es zunehmend, in alltäglichen und besonderen Situationen angemessen und gelassen zu reagieren und Lebensanforderungen möglichst selbstständig zu bewältigen.

Gut entwickeltes Selbstvertrauen und gestärktes Selbstwertgefühl befähigen das Kind, Verantwortung zu übernehmen, Kompromisse zu schließen, seinen Standpunkt zu vertreten und eigenverantwortlich zu handeln.

PARTIZIPATION

Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung. Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der Erzieherinnen.

Die Kinder müssen als Gesprächspartner wahr- und ernst genommen werden, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden.

RELIGIÖSE UND ETHISCHE BILDUNG

Das Kind entfaltet seine bereits im Elternhaus grundgelegte Religiosität, indem wir ihm helfen, ein Gottes-, Menschen- und Weltbild zu entwickeln, wo es genügend Raum für eine glückliche Entfaltung findet und das ihm Lebensinhalt und Lebensziel aufzeigt.

Wir fördern dies, wenn wir jede Gelegenheit wahrnehmen, dem Kind die lebensnotwendigen Elemente von Licht, Wärme, Liebe und Geborgenheit erfahrbar zu machen und es über das Staunen zum sorgsamem, dankbaren Umgang mit der gesamten Schöpfung führen.

Eine gelungene religiöse Erziehung befähigt das Kind, für sich selbst, seine Mitmenschen und seine Umwelt Verantwortung zu übernehmen in der frohmachenden Gewissheit, dass Gott es in seiner Einzigartigkeit liebt und bejaht.

RHYTHMISCH-MUSIKALISCHE BILDUNG UND BEWEGUNGSERZIEHUNG

Singen, Musizieren, Tanzen bilden für das Kind noch eine ursprüngliche Ausdruckseinheit. Wir sehen die Wichtigkeit und Notwendigkeit musikalischer Erlebnisse für die Kinder und bieten möglichst vielfältige Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien wie z. B. Orffinstrumenten als auch Stilrichtungen wie z. B. klassische Musik an.

Hauptmerkmale in der Musikerziehung sind Spontanität und Selbständigkeit sowie die Freude am Tun. Besonderen Wert legen wir darauf, dass das Kind die Welt des Hörens kennenlernt, akustische Reize differenzieren kann, Klangelemente schöpferisch zu gestalten vermag und ein rhythmisches Zeitgefühl entwickelt.

Den Erfolg sehen wir an Kindern, die mit Freude und Begeisterung rhythmische Angebote wahrnehmen und musikalische Einheiten selbständig, spontan und kreativ gestalten.

Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu gewinnen, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren.

SPRACHLICHE BILDUNG UND FÖRDERUNG

Sprache ist ein zentraler Bestandteil für die geistige, soziale und emotionale Entwicklung des Kindes. Für den Kindergartenalltag bedeutet es, dass wir uns genügend Zeit zum Gespräch mit dem Kind nehmen und es in seinen Äußerungen ernst nehmen.

Außerdem gestalten wir den Tagesablauf so, dass das Kind vielseitige Gelegenheit erhält, sich Sprache aneignen zu können.

Hierfür bieten sich Gespräche, Erzählungen, Bilderbücher, Singen, Rollenspiele und ähnliches an. So ist das Kind in der Lage, seine Befindlichkeit sprachlich auszudrücken, Informationen aufzunehmen und über die Sprache mit seinen Mitmenschen in Beziehung zu treten.

ÄSTHETISCHE, KREATIVE UND BILDNERISCHE BILDUNG UND ERZIEHUNG

Das Kind entdeckt und entfaltet seine schöpferischen Fähigkeiten im Spielen, Denken und Handeln. Wir bieten im Kindergarten die Möglichkeit, sich im spielerischen Umgang mit den unterschiedlichsten Materialien zu erproben, seine sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit zu schärfen und seine vielfältigen Ausdrucksformen zu entdecken.

Ebenso wecken wir im Kind die Neugierde, sich an Unbekanntes heranzuwagen und so sein Erfahrungsfeld zu erweitern.

Unser Ziel ist es, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu wecken und so die angeborene Experimentierfreude zu erhalten bzw. zu fördern.

GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG

Das Kind lernt, selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten. Wir legen Wert auf eine gesunde, ausgewogene und abwechslungsreiche Brotzeit der Kinder.

UMWELT- UND SACHBEGEGNUNG

Wir wollen im Kind den Sinn für die Schönheiten der Natur wecken und ihm nahebringen, diese zu achten und zu schützen. Durch Gespräche und praktische Beispiele wird dem Kind das Gefühl vermittelt, dass jeder einzelne etwas zum Schutz der Umwelt beitragen kann.

Im Optimalfall ist das Kind in der Lage, auf umweltbelastende Verpackungen, z. B. bei der Brotzeit, zu verzichten. Im Kind soll das Interesse für das Verstehen von sachlichen Vorgängen angeregt werden. Im eigenen Ausprobieren und Erleben werden die Grundlagen zur Sachbegegnung gelegt. Zur Unterstützung und Vertiefung dienen Gespräche, Bücher und Filme.

Das Kind entwickelt die Fähigkeit, Zusammenhänge zu verstehen, indem es Beobachtungen begreift und diese Erkenntnisse selbst anwendet.

MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE UND TECHNISCHE BILDUNG

Die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten ermöglicht bereits Kindern die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. Durch mathematische Kategorien lassen sich die Dinge der Welt klarer erkennen, intensiver wahrnehmen, schneller erfassen, überschaubarer ordnen und logischer strukturieren.

Für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist es wichtig, Kindern grundlegende mathematischer Erfahrungen regelmäßig anzubieten, z. B. Zahlen, Formen, Messvorgänge und Räume.

Durch spielendes Erfassen geometrischer Formen, durch Herstellen von Reihen und Mustern, durch Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Größe und Zeit, durch den Umgang mit Begriffen größer, kleiner, mehr, weniger oder länger, kürzer lernt das Kind, mathematische Fähigkeiten bewusst zur Lösung von Alltagsproblemen einzusetzen.

Neuere Forschungsergebnisse zeigen, dass bereits Kinder im Vorschulalter die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen haben, naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen. Sie sind in der Lage, grundlegende Wenn – Dann-Beziehungen herzustellen und greifen naturwissenschaftliche und technische Lernangebote begeistert auf. Durch frühe und regelmäßige Förderung auf dem Gebiet der Mathematik und der Naturwissenschaft helfen wir Kindern, sich in unserer hoch technisierten Welt besser zurechtzufinden.

PORTFOLIO

Das Portfolio ist eine Zusammenstellung von Dokumenten und Materialien, die im Laufe der Zeit verschiedene Aspekte der Entfaltung und Entwicklung des Kindes aufzeigen. Es ist also eine Art Archiv über die Entwicklung des Kindes. Ein Portfolio besteht immer aus einer Kombination von Bild- und Schriftdokumentation. Dennoch steht bei uns die Bilddokumentation klar im Vordergrund.

Praktische Umsetzung des Portfolios in unserer Einrichtung

Von dem ersten Tag an, an dem Ihr Kind unsere Einrichtung besucht, sammeln wir in einem Ordner (über ein Kindergartenjahr) selbst gestaltete Werke und Erlebnisse des Kindes. Erlebnisse wie der Geburtstag, das Erntedankfest, die Nikolausfeier oder die Osternestsuche werden fotografisch festgehalten und in dem jeweiligen Jahresordner des Kindes eingheftet. Eigens gestaltete Werke (Schnipslbilder, freies Malen, ...) der Kinder werden ebenfalls in diesem Jahresordner gesammelt. Am Ende des Kindergartenjahres gibt es dann diesen Ordner im Rahmen einer gruppeninternen Abschlussfeier mit nach Hause.

DER BAYERISCHE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN

In einer sich immer rascher ändernden Gesellschaft ist es geboten, Vorkehrungen zu treffen, dass die Qualität der pädagogischen Arbeit in den Tageseinrichtungen gesichert und weiterentwickelt wird. Dies ist das Ziel des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP), der im August 2005 in Kraft getreten ist. Er knüpft an bekannte Zielvorgaben an, stellt Bekanntes in einen neuen Zusammenhang und eröffnet neue Aufgabenbereiche und Perspektiven. Er greift neue wissenschaftliche Erkenntnisse auf und berücksichtigt internationale Entwicklungen. Auf diese Weise fasst er zusammen, was unter zeitgemäßer pädagogischer Arbeit zu verstehen ist, und bringt zum Ausdruck, was gute Tageseinrichtungen heute schon leisten.

In der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan werden diese Bildungs- und Erziehungsziele ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt und bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen.

Basiskompetenzen

Personale Kompetenz	Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext
<ul style="list-style-type: none">● Selbstwahrnehmung● Motivationale Kompetenzen● Kognitive Kompetenzen● Physische Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none">● Soziale Kompetenzen● Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen● Fähigkeit Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme● Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
Lernmethodische Kompetenz	Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen
<ul style="list-style-type: none">● Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt	<ul style="list-style-type: none">● Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Wertschätzender Umgang

Das Kind bringt in alle Bildungsprozesse seine **motivationalen, kognitiven, physischen** und **sozialen Kompetenzen** ein und entwickelt diese in Auseinandersetzung mit seinen Erfahrungen und im Kontext sozialen Handelns weiter. Mit der Beschreibung dieser Basiskompetenzen wird das Prinzip des ganzheitlichen Lernens konkret.

Der kompetenzorientierte Blick auf das Kind, der dem BayBEP zugrunde liegt, ermöglicht dabei einen positiven, wertschätzenden Umgang mit Unterschiedlichkeit und Individualität. Das Kind wird als aktiver Mitgestalter seines Lernens verstanden und soll in diesen Erfahrungen unterstützt werden.

Bildungsprozesse fachkompetent begleiten

Für die pädagogischen Fachkräfte stellt sich die Aufgabe diese ko-konstruktiven Bildungsprozesse zu begleiten; sie so zu gestalten, dass Kinder ihre Kompetenzen einbringen und entfalten können und darüber hinaus Anregungen und Erfahrungsmöglichkeiten für den Erwerb neuen Wissens und neuer Kompetenzen erhalten.

Stärkung lernmethodischer Kompetenzen

Im Mittelpunkt steht dabei die Stärkung der lernmethodischen Kompetenzen, welche Kinder zu eigenständigem und nachhaltigem Lernen befähigen. Ein Bildungsverständnis, das die Mitgestaltung von Lernprozessen durch das Kind zulässt, das an den Interessen und dem Vorwissen des Kindes anknüpft – unter anderem auf Basis von Beobachtung und Entwicklungsdokumentation wird der individuellen Entwicklung des Kindes gerecht und trägt zu seinem Verständnis von Lernprozessen bei. Der meta-kognitive Ansatz, der dem BayBEP zugrunde liegt, zielt auf diese Bewusstmachung von Lernprozessen und die Stärkung aller Basiskompetenzen des Kindes: bei geplanten Aktivitäten ebenso wie in der gezielten Unterstützung im Freispiel.

BAYERISCHE LEITLINIEN FÜR DIE BILDUNG UND ERZIEHUNG VON KINDERN BIS ZUM ENDE DER GRUNDSCHULZEIT

Gemeinsam Verantwortung tragen - Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

Die Bildungsleitlinien sind der erste gemeinsame Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen, und für Einrichtungen der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Ihre Einführung erleichtert den konstruktiven Austausch der verschiedenen Bildungsorte als Partner in ihrer gemeinsamen Verantwortung für das Kind und die Sicherstellung kontinuierlicher, anschlussfähiger Bildungsprozesse und behutsamer Übergänge. Sie definieren ein gemeinsames Bildungsverständnis, bei dem das Kind als aktiver, kompetenter Mitgestalter seiner Bildung und die Familie als wichtigster und einflussreichster Bildungsort im Zentrum stehen. Für Kindertageseinrichtungen und Grundschulen wurde die verbindliche Beachtung und Umsetzung der Bildungsleitlinien hergestellt durch die Verankerung ihrer Kurzfassung jeweils an erster Stelle in der 5. Auflage im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan im Bayerischen LehrplanPLUS Grundschule.

12. ÜBERGANG VON DER FAMILIE IN DEN KINDERGARTEN

Was bedeutet der Eintritt in den Kindergarten für Ihr Kind?

Der Eintritt in den Kindergarten und die gesamte Kindergartenzeit sind ein Lebensabschnitt mit eigenständiger Bedeutung für die Entwicklung Ihres Kindes. Der Kindergarten hat einen eigenständigen Bildungsauftrag. Es sollte nicht lediglich als eine Vorstufe oder als eine Durchgangsstation für den Schulbesuch angesehen werden. Für Ihr Kind beginnt ein Lebensabschnitt mit vielen neuen Anforderungen in einer Umgebung, die sehr verschieden von dem ihm vertrauten Zuhause ist:

- Sie sind als Mutter und Vater für eine feste Zeit des Tages nicht unmittelbar verfügbar.
- Ihr Kind muss Vertrauen zu einer neuen Bezugsperson aufbauen, die gleichzeitig für viele andere Kinder da ist.
- Ihr Kind soll Beziehungen zu einer Gruppe von anderen Kindern entwickeln.
- Ihr Kind muss neue Regeln lernen, z. B. das Spielzeug gehört nicht einzelnen, sondern allen.
- Ihr Kind muss sich an einen neuen Tagesrhythmus anpassen.

Ein Kindergartenkind werden

Während ein Kind freudig und spontan auf neue Situationen eingeht, wartet ein anderes Kind ab oder ist auch etwas ängstlich. Das eine Kind lernt langsamer, das andere Kind lernt schneller mit diesen Anforderungen umzugehen, während es zu einem „richtigen Kindergartenkind“ wird. Auch wenn Ihr Kind schon eine Weile regelmäßig den Kindergarten besucht, kann es mehrere Monate dauern, bis Ihr Kind wirklich ein Kindergartenkind geworden ist. Damit ist gemeint, dass es sich dann selbstständig und selbstbewusst in der Gruppe bewegt, Freundschaften schließt und die Chancen des Kindergartenbesuchs für sich nutzen kann.

Mit welchen Reaktionen können Sie während der Eingewöhnungszeit rechnen?

Zunächst wird Ihr Kind versuchen, sich in der Einrichtung zu orientieren. In der Gruppe wird es sich eher abwartend und beobachtend verhalten. Sein Spiel ist noch nicht intensiv und ausdauernd, den Gruppenraum erkundet es erst allmählich.

Zuhause kann es müde und unausgeglichen sein und wird wenig oder gar nichts erzählen. Etwa ab der zweiten Woche wird es versuchen, seinen Platz in der Gruppe zu finden. Es kann häufiger vorkommen, dass es dabei Konflikte mit anderen Kindern gibt. Auch die Ruhebedürftigkeit am Nachmittag kann noch anhalten, und es kommt öfter vor, dass ein Kind morgens nur mit Unlust in den Kindergarten geht oder auch gar nicht gehen möchte. Diese Reaktionen sind also nichts Auffälliges, sondern normal.

Jedes Kind braucht seine eigene Zeit für die Eingewöhnung.

Hilfestellung zur Unterstützung des Übergangs

Wenn das Kind schon Erfahrungen mit anderen Kindern machen konnte und auch Zeiten ohne Mutter oder Vater auszukommen gelernt hat, ist das eine gute Vorbereitung auf den Kindergarten. Nutzen Sie die Angebote, die die Einrichtung Ihnen und Ihrem Kind macht. Diese Angebote nützen nicht nur Ihrem Kind, sondern Sie selber können sich die Gewissheit verschaffen, dass Ihr Kind in der Einrichtung gut aufgehoben ist. Diese Sicherheit können sie Ihrem Kind weitergeben. Wenn Fragen offenbleiben, sprechen Sie mit den Erzieherinnen. Gerade in den ersten Wochen ist bei all dem Neuen für Ihr Kind die Überschaubarkeit der Situation und die Vorhersehbarkeit dessen, was auf es zukommt, eine wichtige Voraussetzung für eine gute Eingewöhnung. Dazu gehört z. B. die Erfahrung von Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit beim Bringen und Abholen.

Anstrengende Aktionen am Nachmittag können für ihr Kind jetzt eine Überforderung darstellen. Bedenken Sie auch, dass Kinder in dieser Zeit mit ihren erhöhten Anforderungen verstärkt unfallgefährdet sind. Besondere Aufmerksamkeit ist also im Straßenverkehr und auf dem Spielplatz notwendig. Die Bereitschaft des Kindes, sich mit dem Kindergarten auseinander zu setzen, wird auch davon beeinflusst, ob in der Familie gleichzeitig andere größere Lebensveränderungen anstehen, wie z. B. die Geburt eines Geschwisters, ein Umzug, aber auch eine Trennung der Eltern oder der Verlust des Arbeitsplatzes von Vater oder Mutter. In jedem Fall gilt: Kommen Sie mit der Erzieherin ins Gespräch. Jede Information, die Sie über Ihr Kind und Ihre Familie geben, ist der Erzieherin willkommen und hilft ihr dabei, auf Ihr Kind gut eingehen zu können.

Aus Eltern werden Kindergarteneltern

Zwar steht das Kind im Mittelpunkt des Geschehens, aber auch für sie ist der Eintritt Ihres Kindes in den Kindergarten etwas Besonderes. Auch auf Sie kommen Veränderungen und neue Anforderungen zu. Sie müssen sich darauf einstellen, dass Sie zu festen Tageszeiten ohne Ihr Kind sind und dass Sie nicht unmittelbar wissen, was es tut, denkt oder fühlt. Wie wird es ihm ohne Ihre Anwesenheit gehen. Wie werden Sie selbst diese Zeit nutzen. Tatsächlich brauchen auch Eltern eine Eingewöhnungszeit, um viele neue Informationen aufzunehmen und verarbeiten zu können. Sie lernen, den neuen Mit-Erzieher zu vertrauen. Sie lernen, auch Ihrem Kind zu vertrauen, das selbständiger wird und sich das holt, was es braucht. Mit der Zeit gilt es, ein Gefühl von Mitverantwortung für das Funktionieren der Gruppe und des gesamten Kindergartens zu entwickeln.

Es wird von Ihnen erwartet,			
dass Sie Vertrauen zur Einrichtung entwickeln	dass Sie akzeptieren können, dass Ihr Kind nun eines unter anderen in der Gruppe ist	dass sie sich nicht ohne Rücksicht auf andere für die Förderung nur Ihres eigenen Kindes einsetzen	dass Sie lernen, mit Ihrer aktiven Unterstützung über die Elternmitarbeit alle Kinder zu unterstützen, oder als Elternbeirat das Interesse aller Kinder und Eltern zu fördern

Jeder Neuanfang bedeutet bei aller Neugier und Vorfreude auch Abschied von Vertrautem. Damit sind starke Gefühle bei Kindern und Eltern verbunden. Diese Gefühle sind beim morgendlichen Abschied oft besonders deutlich spürbar. Wenn Sie unsicher sind, holen sie den Rat und die Unterstützung der Erzieherin.

Die Eingewöhnung für die Dreijährigen gestaltet sich folgendermaßen

In der ersten Woche besuchen die Kinder den Kindergarten für 2 Stunden, in der zweiten Woche für 3 Stunden und in der dritten Woche für 4 Stunden. Ab der vierten Woche dürfen die Kinder die reguläre Buchungszeit nutzen.

Für die Kinder, die aus einer anderen Einrichtung wechseln, gestaltet sich die Eingewöhnung etwas verkürzt:

Erster Tag 3 Stunden, zweiter Tag 4 Stunden und ab dem dritten Tag dürfen die Kinder die gebuchten Zeiten nutzen.

13. SITUATIONSORIENTIERTER ANSATZ

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der situationsorientierte Ansatz und nicht etwa das Festhalten an einem starren Jahresplan. Es stehen hierbei Themen der Kinder im Mittelpunkt, die aus dem alltäglichen Miteinander, Beobachtungen und dem Austausch im Morgenkreis entstehen. Das, was die meisten Kinder beschäftigt, wird kanalisiert und vom pädagogischen Team in Projekte, Aktionen und zielgerichteten Angeboten mit den Kindern entwickelt und thematisiert. Nur so gelingt es den Kindern Situationen und Dinge, die sie im Alltag erleben, zu verstehen, zu fühlen und zu verarbeiten, und dann auch neue Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Zudem werden alle Lernbereiche in die Umsetzung miteinbezogen und dadurch findet eine ganzheitliche, umfassende Bildung und Förderung statt. Es werden nicht nur kognitive, sondern auch kreative, motorische und sozial-emotionale Fähigkeiten geschult. Die Kinder fühlen sich durch die Partizipation ernst genommen, weil sie mitentscheiden und gemeinsam nach Lösungen, Ideen und Vorschlägen suchen können. Durch die aktive Mitgestaltung werden auch Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen gestärkt.



14. DAS ANGEBOT

ist eine Form des methodischen Vorgehens
in der pädagogischen Arbeit

- es findet täglich im Gruppenraum oder in den Intensivräumen im ersten Stock (Kettaum, Rhythmikraum) statt
- es erfolgt mit der gesamten Gruppe oder einer Teilgruppe - altersgemischt, aber auch altersgetrennt (2-4jährige/ 5-6jährige Kinder)
- es orientiert sich thematisch an der momentanen Lebenssituation der Gruppe
- es ermöglicht, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse und Sozialkompetenzen zu erweitern und zu vertiefen
- wird mit konkreter Zielsetzung, Materialeinsatz und Reflexion im Wochenplan schriftlich fixiert; die Eltern werden über die Angebote im Wochenrückblick informiert
- es wird nach einem konkreten Schema aufgebaut, welches folgende Punkte beinhaltet:
 1. Situationsanalyse
 2. Zielsetzung
 3. Lerninhalt
 4. Organisation/Materialvorbereitung
 5. Methodischer Aufbau/geplanter Verlauf
 6. Reflexion, Vorausschau

Methodisches Vorgehen:

MÄRCHENERZÄHLUNGEN/RHYTHMIK/TURNEN
PHANTASIEREISEN/GESPRÄCHE/EXKURSIONEN/REIME/KOCHEN/WETTSPIELE/BILDERBUCHBET
RACHTUNG/TÄNZE/RÄTSEL/KLANGGESCHICHTEN/SCHLITTENFAHREN/KIMSPIELE/GESCHICHTE
N/SCHATTENSPIEL/GANZHEITLICHESERLEBEN/GEBURTSTAGSFEIER/DIABETRACHTUNG/SINGSPI
EL/MALEN/EXPERIMENTE/BESICHTIGUNGEN/GEDICHTE/FINGERSPIELE/GOTTESDIENSTE/THEA
TER/BASTELN/MEDITATIVE ÜBUNGEN/RELIGIÖSE ERZÄHLUNGEN/KREISSPIELE/
VIDEO-KURZFILME/KASPERLTHEATER/BACKEN/
GEMEINSCHAFTSARBEITEN/ROLLENSPIELE/LIEDER/ENTSPANNUNGSÜBUNGEN/FESTE/GEBETE/
VORSCHULBLÄTTER/ABZÄHLREIME
VERKLANGLICHUNGEN/WANDERTAG/FEIERN/BEOBSACHTUNGEN/WAHRNEHMUNGSTRAING

15. FREIES SPIEL – FREISPIELZEIT

Freies Spielen bezeichnet alle Betätigungen von Kindern, die nicht durch ein bestimmtes Programm oder durch Aufforderungen von Erwachsenen in Gang gesetzt werden. Dabei nehmen die Kinder Anregungen und Impulse, die sie aus der Umgebung erhalten, selbsttätig oder durch das Beispiel anderer Kinder auf. Sie entdecken selbständig Spielmöglichkeiten und -materialien, bauen sie in ihr Spiel ein und schaffen sich damit selbst offene Handlungssituationen.

Das Freispiel bietet uns fast einmalige Chancen für ein zugleich behutsames und konkretes erzieherisches Handeln. Eben weil wir uns beim Freien Spielen nicht der ganzen Gruppe zuwenden brauchen, finden wir Zeit zum Beobachten, zur individuellen Anregung, zur Spielförderung, zur persönlichen Zuwendung zum einzelnen Kind oder einer kleinen Teilgruppe. Wir sehen unsere Vorbildfunktion dabei, spielen selbst mit, bringen eigene Ideen, Ausdauer und Spaß mit ein. Das selbstbildende Freispiel ist eine Form des intensiven Spiels, das an verschiedene Voraussetzungen geknüpft ist, die von uns geschaffen werden müssen:

Atmosphäre

- die Atmosphäre ist offen, kreativ, fehlerfreundlich, situationsorientiert
- muss geprägt sein durch die nötige Ruhe und genügend Zeit
- muss beschützend und sicher sein (ungestörte Spielbereiche sind vorhanden)
- es gibt einige wenige klare Regeln, die eingehalten werden müssen
- die Kinder fühlen sich angenommen, akzeptiert und können sich frei entfalten
- die Kinder fühlen sich wohl im Haus und trauen sich, den Gruppenraum zu verlassen

Raumgestaltung/Gartengestaltung

- die Räume sind gegliedert, haben Ecken und Nischen, verschiedene Ebenen, Raumteiler sind vorhanden - ebenso ist der Gartenspielbereich gegliedert, bietet Rückzugsmöglichkeiten, Verstecke, Schattenplätze, Naturspielbereiche
- die Lichtverhältnisse sind gut
- die Einrichtung ist ansprechend, freundlich, zweckmäßig und stabil
- die Kinder bestimmen die Raumgestaltung und Spielzeugplatzierung mit
- die Gestaltung ist heimelig und atmosphärisch
- die Räume sind nicht überladen mit Tischen und Stühlen; Teppiche sind da vorhanden, wo sinnvoll
- Pflanzen verbessern das Raumklima
- der Garten bietet vielfältige Möglichkeiten zur Bewegung, zum Matschen und Sandspielen, zur Naturerfahrung, ...

Material

- das Material ist vielfältig; es wird regelmäßig erneuert und ausgetauscht
- Naturmaterialien bzw. „wertlose“ Materialien stehen zur Verfügung
- das Material regt die Phantasie der Kinder an; es entspricht dem Entwicklungsstand der Kinder
- wenig vorgefertigte Materialien werden angeboten
- das Material ist gut erreichbar

Was noch zu beachten wäre

- nicht zu viele Kinder befinden sich am gleichen Platz
- nicht zu viele Kinder beteiligen sich an einem Spiel
- die richtige Mischung (Alter, Geschlecht) an Kindern ist wichtig
- Störungen von außen halten sich in Grenzen (Elterngespräche, Vertreterbesuche, im Büro oder sonstigen Nebenräumen)

In der Regel sollte die Erzieherin die Kinder indirekt unterstützen. Trotzdem ist es immer wieder auch notwendig, direkt einzugreifen.

Direkte Formen:

- sie gibt den Kindern konkrete Anregungen, macht Vorschläge
- sie greift ein Thema auf, verstärkt es
- intensive Einzelförderung
- sie setzt Grenzen
- mischt sich da ein, wo Kinder nicht mehr alleine zurechtkommen, etc.

BEDEUTUNG DES FREISPIELS

Spielen zeigt heilsame Wirkungen im emotionalen Bereich. Es entlastet von bedrängenden Triebstauungen und von nicht verarbeiteten gefühlsmäßigen Erregungszuständen. Durch Spielen lernt das Kind mit bisher unbewältigten Konflikten umzugehen und sich von bedrückenden Angstzuständen freizuspielen.

Eng verwoben mit dem emotionalen ist der soziale Bereich. Kinder lernen im Spiel, miteinander zu kooperieren, sich in andere einzufühlen, sich mit Stärken und Schwächen der anderen abzufinden auch einmal zurückzustecken, Toleranz zu üben, Streitsituationen friedlich zu lösen, sozial empfindlich zu handeln. Für ihre eigene Persönlichkeit lernen sie, etwas ganz selbständig zu tun, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen; sie entwickeln Selbstbewusstsein und werden fähig zur Eigeninitiative.

Außerdem erlernt das Kind im Spiel die Koordination von Bewegungsabläufen, die gegenseitige Abstimmung und Steuerung grob- und feinmotorischer Abläufe der Hände, Füße und des ganzen Körpers.

In zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen wird die Förderung der folgenden sprachlichen Fähigkeiten durch das Spiel hervorgehoben: Wortschatzerweiterung, Zunahme der Wörter je Satz, zunehmende Häufigkeit seltener Begriffe, Länge der gesamten Äußerung, Verwendung von Haupt- und Nebensätzen, Erwerb nichtsprachlicher Elemente im Redefluss (Mimik, Gestik, Tonfall)

Die Förderung logischen, schlussfolgernden und problemlösenden Denkens ergibt sich aus dem Prozess der Rollenübernahme, der sich notwendigerweise beim Spielen vollzieht. Wenn Kinder spielen, dann interpretieren sie auch immer Motive, Gefühle, Absichten, Ziele, Erwartungen und Standpunkte der Mitspielenden. Sie können dies umso besser, je mehr sie über die Fähigkeit verfügen, die Perspektive des anderen einzunehmen, eine Situation mit den Augen des anderen zu sehen, die Sichtweise des anderen in das gemeinsame Handeln einzubeziehen.

Jedes freie Spiel weist Elemente auf, die in der Spielhandlung selber miteinander verknüpft werden, so dass eine Struktur entsteht. Solche Strukturen können z.B. sein "Wenn ich einen Turm unten breiter als oben baue, dann fällt er nicht so schnell zusammen, "Wenn ich jemanden freundlich anspreche, dann antwortet er freundlich" oder "Wenn ich mit jemandem zusammenspielen möchte, dann muss ich ihm das deutlich sagen oder sonst wie kenntlich machen". Solche wünschenswerten Strukturen können von der Spielsituation in andere Alltagssituationen übertragen werden, wenn der Erzieher dem Kind dabei hilft.

Freies Spielen ermöglicht es dem Kind, die Schwierigkeit der Spielhandlung seinen eigenen Fähigkeiten anzupassen. Das Kind kann sich damit einen eigenen, ganz individuellen "mittleren Erreichbarkeitsgrad" für seinen Umgang mit Dingen und mit seiner sozialen Umwelt schaffen. Dadurch werden Unter- bzw. Überforderungen

vermieden, die Voraussetzungen zu einem selbstgesteuerten, leistungsbezogenen Lernen werden geschaffen.

Gründlich untersucht worden ist auch der Zusammenhang zwischen Spielen und Kreativität.

Schöpferisches, produktives Denken und Handeln ist kein ererbtes Talent, sondern kann erlernt werden, vorzugsweise in spielerischen Handlungen, weil dort Ideenflüssigkeit, Originalität und Beweglichkeit ohne Angst und Risiko "zwanglos" erprobt werden können.

Freies Spielen zeigt einen lebendigen, sich ständig verändernden Verlauf. Es ist nie gleichbleibend, sondern schwingt zwischen dem Aufbau und dem Abbau von Spannung hin und her. Sollte einmal die Extremposition berührt werden (entweder absolute Langweile oder entnervender Stress), dann hört das Kind auf zu spielen, es steigt aus dem gemeinsamen Tun aus. Dieses Hin- und Herschwingen zwischen den Polen Langweile und Stress, ohne die Pole jedoch zu berühren, wird als "Aktivierungszirkel" bezeichnet. Dieser Aktivierungszirkel, Kennzeichen eines erfüllten, glücklichen Daseins, wird dem Menschen nicht angeboren, sondern ist ein Ergebnis von Lernprozessen, die u. a. dem Spielen innewohnen. Spielen beinhaltet also auch das Erlernen und Einüben von Zufriedenheit und Glück.

Für 2 bis 7jährige Kinder haben die Gegenstände und Handlungen des Spiels häufig Symbolcharakter: ein Bleistift kann zum Flugzeug werden, ein Bauklotz zum Auto, der Umgang mit diesen Gegenständen zum Fliegen oder Fahren. Die vorgestellten Gegenstände oder Handlungen werden durch konkrete Dinge also symbolhaft vermittelt. Ein solches Symbolspiel ist für die intellektuelle Entwicklung des Kindes bedeutsam: Indem das Kind von den realen Gegenständen gedanklich abhebt, vollzieht es einen Akt abstrakten Denkens. Denn abstraktes Denken ist hauptsächlich dadurch gekennzeichnet, dass ein konkreter Gegenstand (z. B. ein Tisch) durch eine denkerische Leistung zu einem allgemeineren Symbol wird (z. B. ein Möbelstück). Spielen stellt also eine aktive, kindgemäße Form der Einübung abstrakten Denkens dar.

(aus WWD - Prof. Dr. phil. Hans Hilscher)

16. BEOBACHTUNG

Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen begleitet und dokumentiert den Entwicklungsverlauf bei allen Kindern anhand von Beobachtungsbögen.

Mit Neufassung der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) zum 01.09.2008 ist der Einsatz der Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK in Kindertageseinrichtungen verbindlich vorgegeben.

Einsatz des Beobachtungsbogens SISMIK

(Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen)

Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, ist in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres anhand des zweiten Teils des Bogens "Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK) – sprachliche Kompetenz im engeren Sinn (deutsch)" zu erheben. Mit Hilfe dieses Verfahrens wird entschieden, ob dem Kind der Besuch eines Vorkurses "Deutsch 240" empfohlen wird.

Für die Altersgruppe von 3,5 Jahren bis zur Einschulung ist verbindlich vorgeschrieben, dass Teil 2 des SISMIK bei Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, zur Anwendung kommt. Hier ist kein Ersatzverfahren möglich.

Einsatz des Beobachtungsbogens SELDAK

(Sprachentwicklung und Literacy)

Bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern ist der Sprachstand ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des Beobachtungsbogens SELDAK zu erheben.

Die Anwendung des SELDAK bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern im Alter von 4 Jahren bis zur Einschulung ist ebenfalls verbindlich vorgegeben. Die AVBayKiBiG lässt für diese Altersgruppe kein Ersatzverfahren zu.

Im Rahmen des Bildungsfinanzierungsgesetzes ist geplant, die Vorkurse Deutsch 240 auf deutschsprachige Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf auszuweiten. Nach dem derzeitigen Stand der Planung werden die Vorkurse auch künftig von Tageseinrichtung und Schule gemeinsam mit je 120 Stunden durchgeführt. Die Entscheidung, ob einem Kind der Besuch eines Vorkurses empfohlen wird, soll auf Grundlage der „Seldak“-Beobachtung getroffen werden.

Einsatz des Beobachtungsbogens PERIK

(Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)

Das pädagogische Personal begleitet und dokumentiert den Entwicklungsverlauf bei allen Kindern anhand des Beobachtungsbogens "Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)" oder eines "gleichermaßen geeigneten Beobachtungsbogens".

17. BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG VON KINDERN MIT BESONDEREM FÖRDERBEDARF

Für uns als Einrichtung soll „Inklusion“ als selbstverständliches Miteinander verstanden werden, wobei die Kinder sich gegenseitig mit ihren Stärken und Schwächen kennen und akzeptieren lernen. In der gesamten Einrichtung werden Kinder mit besonderem Förderbedarf durch ganz individuelle körperliche, pflegerische und erzieherische Zuwendung gefördert. Durch das tägliche Miteinander wird gegenseitiges Lernen durch Vorbildfunktion und spontane Nachahmung auf natürliche Art und Weise geübt. Das Kind wird in der Gruppe nicht als „therapiebedürftiges Förderkind“ wahrgenommen und auf seine Defizite reduziert, sondern als gleichwertiges Gruppenmitglied angenommen. Von entscheidender Bedeutung ist es daher auch, dass das pädagogische Personal als Vorbild fungiert und sich von stereotypischen Einordnungen

und von vorgegebenen Schubladendenken zu entfernen. Jedes einzelne Kind wird mit seiner individuellen Entwicklungsmöglichkeit und -fähigkeit wahrgenommen und angenommen. Nur so kann unser Ziel, allen Kindern eine lebendige Gemeinschaft erleben, gelingen. In dieser ganzheitlichen Akzeptanz ist es unwesentlich und unwichtig, ob das Kind entwicklungsverzögert oder körper- bzw. geistig- und mehrfachbehindert ist.

Gezielte Förderung geschieht in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Therapeuten (z. B. Frühförderung, Ergotherapie, Logopäden, Heilpädagogik,..), die unseren Kindergarten wöchentlich besuchen. Es wird in Kleingruppen, aber auch in Einzeleinheiten therapiert. Es finden regelmäßige Gespräche zwischen den Fachkräften und den Erzieherinnen statt - gegebenenfalls mit Einbeziehung der Eltern.

Besonders intensiv gestaltet sich die Elternarbeit. Der tägliche Kontakt, die beidseitige Information und die gemeinsamen Zielvorstellungen tragen zum Gelingen einer optimalen Erziehung und Förderung wesentlich bei.

Kinder mit Migrationshintergrund werden in allen Gruppen in ihrer Nationalität angenommen und durch gezielte Angebote in ihrer Sprachentwicklung gefördert. Abläufe und Regelmäßigkeiten vermitteln dem Kind Sicherheit und Geborgenheit. Bezugspersonen und Freundschaften in der Gruppe helfen ihm aus seiner sozialen Isolation, Sprachbarrieren werden abgebaut. Kinder mit besonderem Förderbedarf werden bei jedem Lernangebot einbezogen und differenziert, im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten, gefördert.

18. WAS UNS BESONDERS WICHTIG IST

Bei Angeboten bilden wir Teilgruppen, um die Kinder möglichst individuell fördern zu können.

Wir achten und schätzen die kindliche Kreativität

Wir geben den Kindern die Möglichkeit zur Partizipation

Wir nehmen uns genügend Zeit für die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Kinder

Offener und freundlicher Kontakt zu allen Eltern unserer Kindergartenkinder

Wir beobachten die Kinder genau und differenziert, um den richtigen Ansatz für unser pädagogisches Handeln zu finden

Die Sorge um Sicherheit und Geborgenheit steht an vorderster Stelle

Wir bieten den Kindern breitgefächerte Erfahrungs- und Freiräume

Wir unterstützen die Kinder Beziehungen aufzubauen

19. TEAM

Die Teambesprechung bietet allen Mitarbeiterinnen die Möglichkeit zum Kontakt und zur gleichzeitigen Begegnung. Hier erfahren wir uns in der Gruppe als Kolleginnen. Ohne diese Besprechungen wäre Teamarbeit nicht denkbar. Die Treffen finden 14tägig statt und dienen der Information, dem gemeinsamen Austausch und den erforderlichen Absprachen. Protokolle werden geführt. Unsere regelmäßigen Teambesprechungen schließen zusätzliche, evtl. tägliche kurze Absprachen nicht aus.

Die Mitarbeiterinnen erfahren durch das Team Verständnis, Hilfe, Unterstützung, Rückhalt und Sicherheit. Unser Zusammengehörigkeitsgefühl wird gestärkt und es entstehen Vertrautheit und Solidarität. Die Stärken und Schwächen werden genutzt oder ausgeglichen.

Team				
Standpunkte klären	Organisation	Innovation	Informationsaustausch	Reflexion
Ziele vereinbaren	Qualitätssicherung	Fallbesprechung	Kollegialer Austausch	Motivation
Planen	Koordinieren	Wir-Gefühl	Konzeptionsentwicklung	Aufgaben verteilen

20. VERFÜGUNGZEITEN



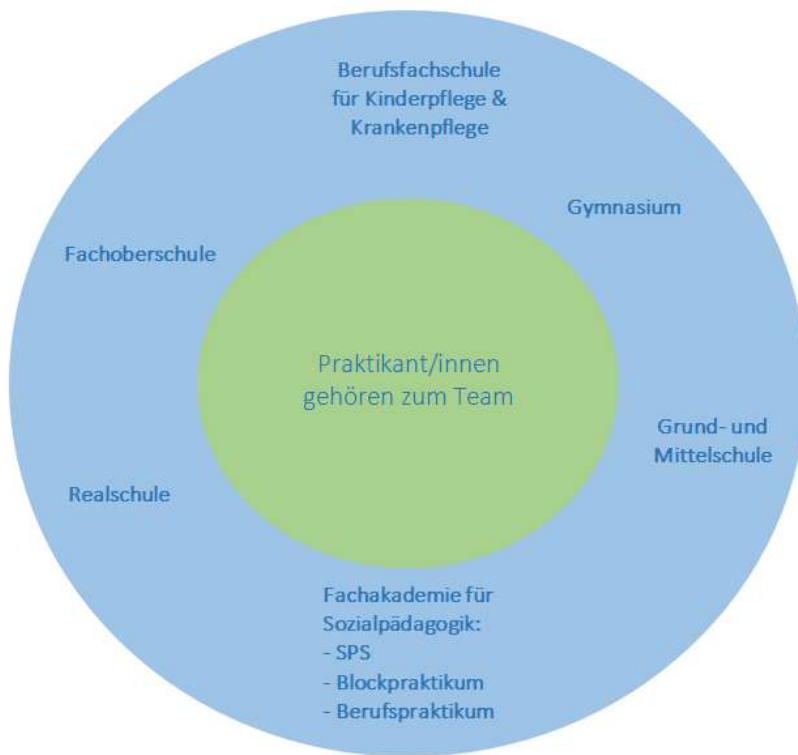
21. FORTBILDUNGEN

In sozial-pädagogischen Berufen ist die Notwendigkeit eine Weiterbildung nahezu selbstverständlich. Es ist erforderlich, neue Erkenntnisse im Berufsfeld mit der tatsächlichen Praxis zu verknüpfen - dazu gehört eine kontinuierliche und qualifizierte Weiterbildung.

Für unsere Einrichtung sind die Fortbildungsmöglichkeiten für das Team folgendermaßen geregelt:

2 Fortbildungstage pro Mitarbeiter im Kindergartenjahr	Organisationen; Veranstalter; Träger der regionalen und überregionalen Veranstalter	Qualifizierte Referenten zu unterschiedlichen Themenbereiche, wie:
<u>Finanzierung:</u> Gebühr, Fahrtkosten und Tagegeld werden vom Träger übernommen	<ul style="list-style-type: none"> ● Caritasverband ● Katholische Erziehungsgemeinschaft ● Kreisjugendamt Beratungsstelle der Jugendfürsorge SR ● Bunte Bildungsakademie Niederwinkling / Straubing ● Päd. Seminare Dr. Hammerschmid Rgbg 	<ul style="list-style-type: none"> ● Religionspädagogik ● Rhythmik, Bewegung und Musik ● Sprache ● Wahrnehmung ● Psychologie/Pädagogik ● Kreativität ● Meditaiton ● Elternarbeit ● Inklusion ● Konzeptionsarbeit ● Kinderschutzkonzept

22. PRAKTIKUM



Unsere PraktikantInnen kommen in der Regel aus Straßkirchen und der näheren Umgebung. Mit der Aufnahme von Praktikantinnen möchten wir zum einen die gewünschte, wohnortnahe Ausbildung unterstützen; zum anderen kann eine Praktikantin, die gut mitarbeitet, eine echte Bereicherung für unsere Einrichtung sein. Wir bieten unseren Praktikanten eine kompetente Anleitung, die es Ihnen ermöglicht,

- sich in ihren Handlungsweisen auszuprobieren
- sich selbst kritisch und konstruktiv einzuschätzen
- die Konzeption unseres Kindergartens und deren Umsetzung in der Gruppe nachvollziehen zu können
- inhaltliche Diskussionen über die Arbeit der Anleiterin zu führen
- feste Reflexionsstunden zu nutzen
- Hilfe bei Problemen zu beanspruchen
- ihre eigenen Ideen, abgestimmt auf die Gruppensituation, einzubringen

an der Planung und Gestaltung der Praktikumszeit beteiligt zu sein

23. ELTERNARBEIT

Grundsätzlich darf vorausgeschickt werden, dass der Kindergarten das Zuhause und die Familie nicht ersetzen kann. Unsere Einrichtung strebt eine familienergänzende Erziehung und Bildung des Kindes an.

Wir haben es uns als Ziel gesetzt, der Wegbegleiter und Wegbereiter des Kindes während seiner Kindergartenzeit zu sein. Dies kann nur gelingen, wenn Eltern und

Erzieherinnen zu einer verantwortungsbewussten und engen Zusammenarbeit bereit sind.

Selbstverständlich ist es uns sehr wichtig, eine Stätte der vorbehaltlosen und ausgeglichenen Begegnung zu sein. Kinder sowie deren Eltern werden ohne Ansehen der Person und Nationalität angenommen und respektiert.

Ausgrenzung und Bevorzugung wären der beste Nährboden für Misstrauen, Ungerechtigkeit und Beziehungsstörung. Das elterliche Vertrauen zu gewinnen und zu erhalten ist die wichtigste Grundvoraussetzung jeglicher Erziehungsarbeit.

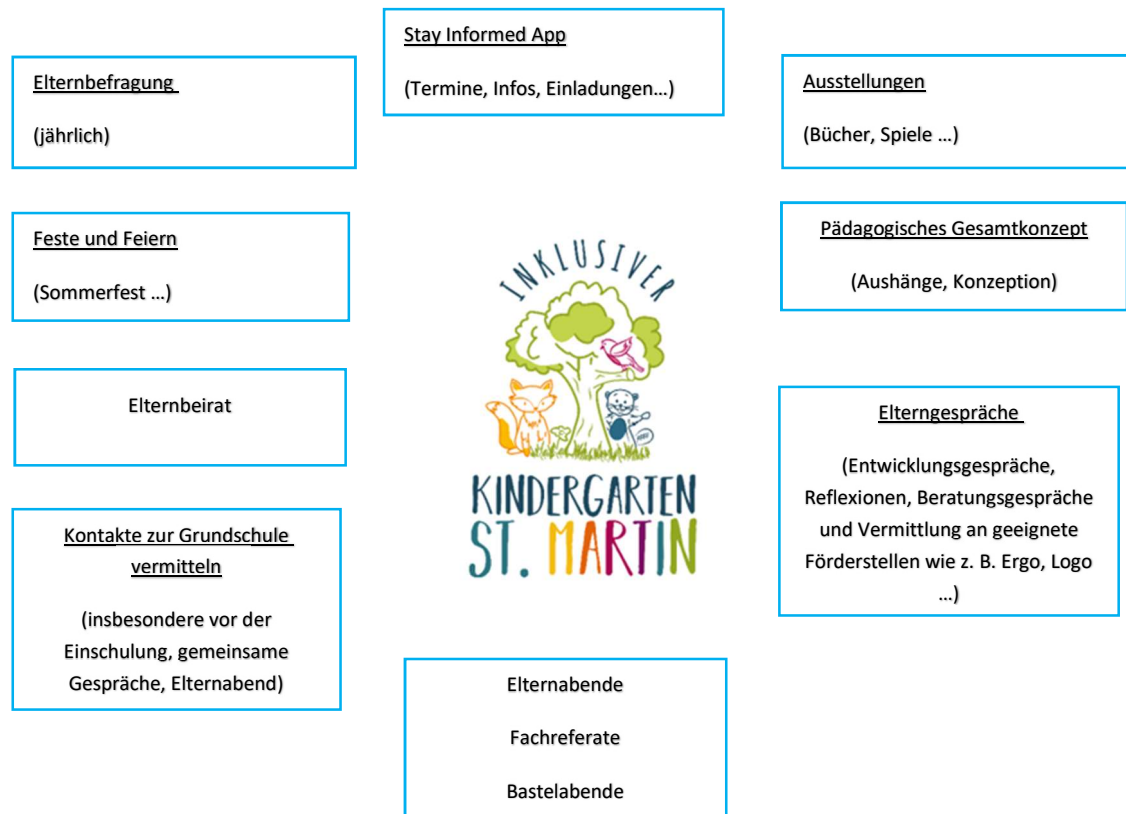
Ängste und Sorgen, Bedenken, Vorstellungen und Wünsche der Eltern sind Bestandteile des täglichen Lebens und es ist wichtig, dass sie diese mitteilen. Fühlen sich die Eltern ernstgenommen und verstanden, werden sie sich öffnen und mit Problemen auf unser Team zugehen. Harmonisiert diese Basis, kann sich auch das Kind lösen, entspannen, entwickeln und sich wohlfühlen. Das Kind spürt nämlich intuitiv, ob es von den Eltern gerne und vorbehaltlos dem Kindergarten anvertraut wird oder gar mit Skepsis behaftet der Erzieherin übergeben wird.

Eine Vertrauensbasis zu schaffen und zu entwickeln setzt voraus, dass sich Eltern und "Kindergarten" ehrlich begegnen und offen in einen Informations- und Erfahrungsaustausch treten. Jeder Entwicklungsprozess braucht seine Zeit zum Wachsen. Dieses gewachsene, gute Verhältnis bewährt sich besonders in Problemsituationen und Problemzeiten des Kindes (z. B. bei Streit unter Kindern, Familienstress, Missverständnissen, usw.) und zerbricht nicht daran.

Werden wir in Offenheit und Vertrautheit auch über innerfamiliäre Konfliktsituationen informiert, z. B. bei Trennung der Eltern, Geschwistereifersucht, usw., können wir zur Problembewältigung beitragen und Verhaltensänderungen des Kindergartenkindes verstehen.

Der Kindergarten St. Martin sowie jede einzelne Gruppe freuen sich über eine geglückte, gemeinsame Kindergartenzeit mit Kindern und Eltern und bieten deshalb an:

Einblick in unsere Arbeit // Zeit für Eltern in Gesprächen // Vermitteln von Kontakten // Elternmitsprache // Beratung // Elternmitarbeit // Bildungsangebote



SOZIALE NETZWERKARBEIT BEI GEFÄHRDUNGEN DES KINDESWOHLS

Zu den Aufgaben unseres Kindergartens zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen (§ 8a Abs. 2 SGB VIII). Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen. Gefährdungssituationen für das Kindeswohl, die weitere Abhilfe erfordern, sind insbesondere bei folgenden Konstellationen anzunehmen:

a) Es liegen hinreichend konkrete Anhaltspunkte vor, die auf Gefährdungssituationen des Kindes in der Familie oder weiteren sozialen Nahraum schließen lassen. Dazu zählen insbesondere:

1. Vernachlässigung
2. körperliche Misshandlung
3. sexuelle Ausbeutung des Kindes

aber auch Familiensituationen, die das Wohl des Kindes indirekt gefährden (Gewalt in der Familie, Suchtprobleme, psychische Erkrankung eines Elternteils).

b) Bei einem Kind werden in der Tageseinrichtung hinreichend klare Anzeichen schwerwiegender Entwicklungsprobleme oder einer Behinderung festgestellt. Es steht zu befürchten, dass das Wohl des Kindes ernsthaft gefährdet ist, wenn weitere diagnostische und erzieherische Hilfen ausbleichen.

Erkennen und Abwenden akuter Kindeswohlgefährdung ist ein komplexes Aufgabengebiet, mit dem viele verschiedene Stellen befasst sind (Kindergarten, Ärzte, Fachdienste wie Erziehungsberatungsstelle und Frühförderstelle, Jugendämter). Um den betroffenen Kindern und deren Familien in optimaler Weise helfen zu können, sind spezielle Fachkenntnisse und methodisches Erfahrungswissen unentbehrlich. Erforderlich ist es daher, dass diese Stellen zusammenarbeiten, um mit vereinten Kräften den betroffenen Kindern und Familien Unterstützung, Hilfestellung und Schutz zu geben.

24. ELTERNBEIRAT

Am Anfang jeden Kindergartenjahres, spätestens bis 1. November, wird der Elternbeirat neu gewählt.

Der Kindergartenbeirat wird vom Träger und der Kindergartenleiterin informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. (Art. 14 Abs. 3 BayKibig Gesetz)

In ca. 3 bis 4 Elternbeiratssitzungen pro Jahr werden mit dem Beirat alle aktuellen Themen, Aktivitäten, Termine, Veranstaltungen, usw. besprochen und diskutiert. Die Sitzungen sind in der Regel öffentlich und alle Eltern des Kindergartens werden durch einen Aushang am schwarzen Brett auf den Termin aufmerksam gemacht. Sitzungsniederschriften im Aushang unseres Kindergartens gewähren allen interessierten Eltern Einblick in die Arbeit des Elternbeirates und seiner übermittelnden Funktion.

Aktiv gestaltet der Elternbeirat das alljährliche Sommerfest. Die Einkünfte aus dem Fest werden zusammen mit Spenden auf einem speziellen Elternbeiratskonto verwaltet und dienen dem Einkauf von z. B. Spielmaterial, Sport- und Spielgeräten, Möbeln, usw.

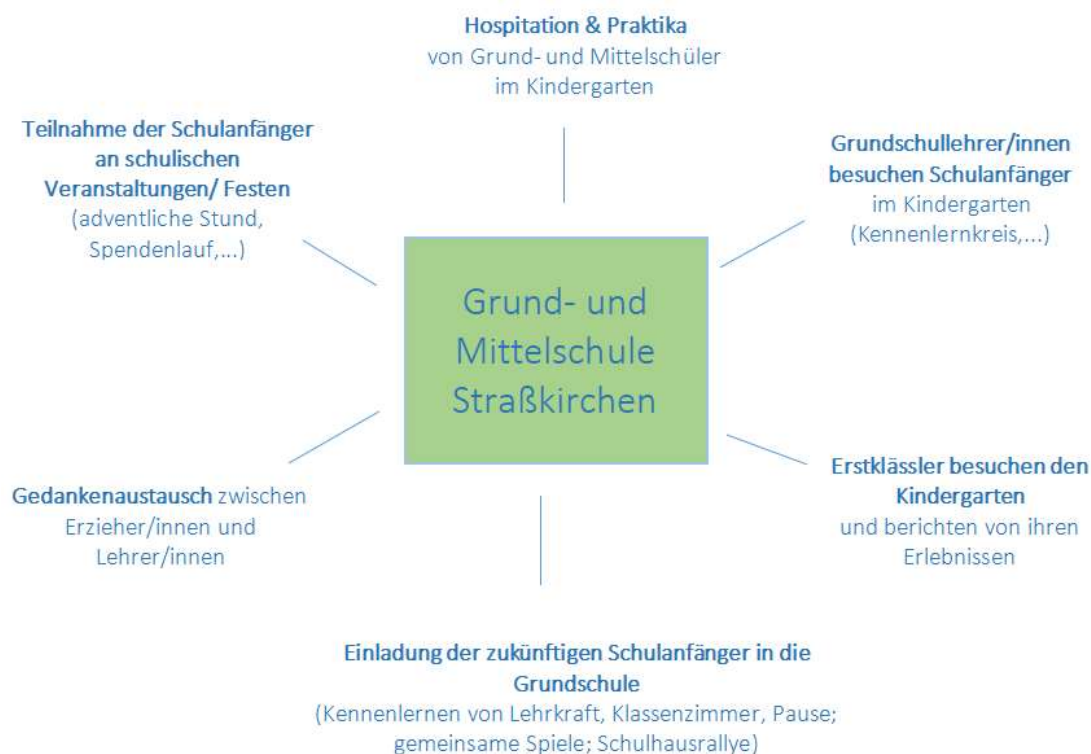
25. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

INKLUSIVER

KINDERGARTEN ST. ELISABETH
GEMEINSCHAFTSVERWALTUNG
KINDERKRIPPE ST. MARTIN
GRUNDSCHULE UND MITTELSCHULE
PFARRKIRCHE
FRÜHFÖRDERUNG
LOGOPÄDIE
JUGENDAMT
FÖRDERSCHULE, FACHSCHULE
ERGO THERAPIE
GESUNDHEITSAMT
BERATUNGSSTELLE FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND ERWACHSENE

ST. MARTIN

26. ZUSAMMENARBEIT MIT DER GRUND- UND MITTELSCHULE



Der Übergang von Kindergarten zur Grundschule stellt für die Kinder eine große Herausforderung dar. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Kindergartenzeit zurückgreifen können sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Vertrauen entgegensehen. Die Kinder bei der Entwicklung vom Kindergartenkind zum Schulkind zu begleiten, ist eine gemeinsame Aufgabe der Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, damit dieser wichtige Schritt gut gelingt.

Bei den folgenden Kooperationstreffen lernen die Vorschulkinder ihre künftige Lernumgebung und die dazugehörigen Menschen (Lehrkräfte, Schulleiter, Sekretariatsangestellte...) kennen. So werden Ängste abgebaut und stattdessen Lust und Neugierde auf die Schule geweckt. Die Kinder stellen fest, dass Schule gar nicht „so anders“ ist. Die einzelnen Treffen zwischen den Vorschulkindern und der Grundschule ziehen sich kontinuierlich durch das gesamte letzte Jahr vor der Einschulung:

Erkunden des Schulgebäudes

Bei der Schulhausrallye entdecken die Vorschulkinder ihre künftige Lernumgebung. Bei einem Rundgang durch das Schulhaus zeigt und erklärt die Grundschullehrkraft die verschiedenen Gänge, den Pausenverkauf, die Toiletten, bis hin zu einem Klassenzimmer. Dabei können die Vorschulkinder ihr bereits vorhandenes Wissen über die Schule einbringen bzw. durch Fragen erweitern.

27. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Öffentlichkeitsarbeit ist ein unverzichtbares Mittel, unsere Aufgabe, Schwerpunkte und Ziele für die breite Öffentlichkeit transparent und nachvollziehbar zu machen und endlich aufzuräumen mit dem Bild der „spielenden und bastelnden Kindergartentante“.

In einer guten, kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit liegt die Chance, das weite Inhaltsspektrum und die enorme Verantwortung unserer pädagogischen Arbeit offenzulegen und ihre große familiäre und gesellschaftliche Bedeutung zu unterstreichen.

Öffentlichkeitsarbeit informiert die Bevölkerung, schafft Nähe und Vertrauen zu Eltern, politischen und kirchlichen Ansprechpartnern und Entscheidungsträgern. So vielschichtig unsere pädagogische Arbeit ist so vielfältig ist unsere Öffentlichkeitsarbeit:

Zeitungsartikel	Bilderausstellung	Feste und Feiern	Homepage
Mitwirkung bei Vereinen, öffentlichen Veranstaltungen (Seniorenweihnachtsfeier)	Öffentlicher Elternabend	Tag der offenen Tür für die Neuanfänger	Gemeindeinfo